

Indianer-Inuit-Nordamerikafilmfestival Stuttgart

vom 19.- 22.01.2012

Interview mit Ece Soydam, türkische Regisseurin,
vertreten mit der Dokumentation

„On the Trail of Sitting Bull“, von 2011

Der Dokumentarfilm von Ece Soydam spannt einen wunderbaren Bogen von der Historie der Sioux zu den heutigen Problemen, mit denen die Nachfahren von Sitting Bull, Red Cloud und Crazy Horse zu tun haben.

Woher kommt dein Interesse für die indianische Kultur und ist das Interesse für die Indianer in der Türkei zu vergleichen mit dem großen Interesse der Deutschen für die Indianer?

Ece:

Ich interessiere mich schon seit meiner Kindheit dafür und natürlich habe ich auch schon oft darüber nachgedacht, woher das kommt.

Alles was ich in der Kindheit zu sehen bekam, waren die klassischen Westernfilme.

Wir hatten keine Geschichten über die Indianer wie in Deutschland (z.B. die Lederstrumpferzählungen oder Autoren wie Karl May).

Uns war schon klar, dass die Indianer nicht so sind wie sie im Film gezeigt werden.

Sie wurden meistens dargestellt als barbarische Wilde und bekamen kein positives Bild in den Western.

Ich war trotzdem weiterhin sehr an den Indianern interessiert - trotz des schlechten Bildes in den Filmen. Ich habe immer gefühlt, dass da mehr dahinter stecken muss. Jahre später habe ich in der Bibliothek nach Indianerbüchern gesucht und ich fand nur eins:

„Begrabt mein Herz an der Biegung des Flusses“.

Das Buch wurde in den 70er Jahren ins türkische übersetzt.

Später wurde es etwas leichter an Bücher heranzukommen. Ich habe selbst zwei Bücher über indianische Menschen ins türkische übersetzt und so ging das immer weiter. Es wuchs und wuchs und ich verstand, dass ich eigentlich überhaupt nichts wusste über die Natives.

Du bist in die Staaten gereist, um den Film vor Ort zu drehen?

Ece:

Das war 2009 und wir hatten nur 25 Tage Zeit, um den Film zu drehen. Nur ich und der Kameramann. Wir hatten aber im Vorfeld eine ganze Menge gearbeitet und dadurch, dass ich so viel gelesen hatte und mich mit dem Thema gut auskannte, machte es die Situation viel leichter. Durch diese Vorarbeit haben wir es doch gut geschafft, diesen Film in 25 Tagen abzdrehen - mit all den Themen, die ich erwähnen wollte.

Hat sich im Vergleich von damals (Kindheit) zu heute dein Indianerbild geändert?

Ece:

Ich denke, es hat sich gar nicht so groß geändert, es hat mich aber noch neugieriger gemacht.

Einige Leute sind irgendwie enttäuscht, wenn sie sehen, wie die heutigen Natives leben, weil dieses Bild dem aus den Filmen nicht entspricht.

Aber ich wusste das eigentlich schon immer, denn mir war klar, dass heute niemand mehr so leben kann wie im 18. Jahrhundert. Das macht keinen Sinn. Und Veränderung erfahren alle Leute, auch die Indianer.

Ich interessierte mich immer mehr für die heutige Situation der Indianer und mir wurden immer mehr die Probleme bewusst, mit denen diese Menschen zu kämpfen haben.

Welche Parallelen gibt es zwischen der türkischen und der indianischen Kultur?

Ece:

Die meisten Menschen in der Türkei denken, dass sie mit den Indianern verwandt sind. Es gibt einige Vergleichbarkeiten, aber ich selber denke nicht unbedingt so.

Selbst wenn sie verwandt wären, so haben sie sich in unterschiedliche Richtungen entwickelt.

Ähnlich sind türkische Muster z.B. in Teppichen, die den Navajo-Mustern ähneln.

Und manche von uns sehen wirklich aus wie Indianer. Es gibt auch manche Ähnlichkeiten in der Sprache. Ich gehe allerdings mit solchen Aussagen sehr zögerlich um, wenn die Leute behaupten, dass es nur eine einzige Indianersprache gibt. Denn wir wissen ja alle, allein in Nordamerika gab es mehr als 300 Sprachen.

Aber es gibt Ähnlichkeiten bei verschiedenen Wörtern, allerdings ist man sich nicht sicher über die genaue Herkunft der Wurzeln. Ich wäre sehr vorsichtig mit solchen Vergleichen über die Verwandtschaft der Türken mit den Indianern.

„Ata“ heißt in türkisch „Vater“ und ist in einigen indianischen Sprachen gleich. Und genauso ist es mit dem Wort „Mutter“. Aber wie gesagt...ich wäre vorsichtig mit solchen Behauptungen.

Eine Parallele fällt mir noch ein: bevor wir zum islamischen Glauben kamen, waren wir Schamanen. Viele der religiösen Zeremonien und schamanistischen Riten gab es in der Türkei in vergleichbarer Weise, wie z.B. die Bedeutung der Tiere, Steine und Bäume.

Diese Wurzeln existieren in jeder Kultur und ich denke, das sind die Vergleichbarkeiten.

Wie waren die Reaktionen auf den Dokumentarfilm in der Türkei?

Ece:

Ich arbeite für den öffentlichen Fernsehsender TRT.

Diese Dokumentation wurde von TRT gemacht und sie wurde in vielen verschiedenen Kanälen ausgestrahlt. Wir bekamen von den Zuschauern reichlich positives Feedback und viele von ihnen waren sehr dankbar, dass wir die aktuelle Situation gezeigt haben. Manchen war gar nicht klar, dass es heutzutage überhaupt noch Indianer gibt.

Sie hielten das alles schon für Geschichte. und sie waren sehr begeistert zu hören, dass Sitting Bull eine reale Person war, denn jeder ist vertraut mit dem Namen Sitting Bull. Aber viele dachten, dass die Geschichte über ihn eine Legende ist.

Die Zuschauer bekamen auch einige Informationen über das Verhalten der USA gegenüber den Indianern, z.B. über die Ungerechtigkeiten. Und sie waren überwiegend überrascht zu hören, dass die Boarding Schools erst vor kurzer Zeit, nämlich in den achtziger Jahren geschlossen wurden

Was steht als nächstes Projekt für dich an?

Ece:

Das nächste Projekt soll ein Film über die Dschungelkatze werden. Aber wenn ich wieder einen Film über Menschen machen sollte, dann wird es wieder ein Film über die Natives sein.

Wir danken herzlichst für das Gespräch.

Katinka und Manuela, Radio Corax (Halle/Saale).